



## Beethoven-Maske von Alfred Polgar

Beethoven ist ein beliebter Wandschmuck. Wie Porzellanteller, Geweihe, Deckchen mit eingesticktem Haussegen. Er ist ein internationales Requisite der Zimmerbeseelung, verträgt sich mit jeder an die Wand genagelten Weltanschauung. Mit Lueger und Marx, mit dem Nußknackergesicht des Generals und der hohen Stirn des ehrwürdigen Rabbi Moses ben Maimon und dem schwermütig-militanten Polenschnurrbart des Umwerterers aller Werte.

Er hängt am besten natürlich überm Klavier. Aber auch zu Häupten des Bettes macht er sich nicht übel und selbst überm Vorzimmerschrank, auf dem das Eingesottene steht, wirkt er Raum durchgeistigend.

Zur Verdeckung von Mauerschäden nimmt die kluge Hausfrau lieber einen Beethoven größern Formats. Zum Beispiel das bekannte Gemälde, das den Meister am Klavier sitzend zeigt, im Kreis entrückter Zuhörer. Insbesondere einer von ihnen — Arme um hochgezogene Beine verschränkt, das Haupt auf die Knie gestützt — hört ostentativ mit der Seele zu. Gern gewählt wird auch dieses Bild: der Beethovenkopf, in dessen Haarwald ein nacktes Liebespaar sich eingenistet hat. *Pediculus capitis* Beeth.

Aber beliebter als alle Bilder — selbst als jenes, wo der Demokrat Beethoven den Höfling Goethe in Karlsbad einfach stehen läßt, oder als jenes, wo er mit fliegenden Rockschoßen durch Döbling stochert, indes ihm grade sichtlich die *Eroica* einfällt — beliebter als alle Bilder ist zu Zwecken des Wandbehangs Beethovens Maske, die gipserne Kopie des Antlitzes, wie sie im Jahr 1812 der Bildhauer Franz Klein formte. (Fälschlich redet man von einer Totenmaske.)

Ueber wieviel hunderttausend Klavieren auf dem Erdball dustert diese Maske, preisgegeben der sonate *pathétique* (hudel nicht, Melanie!) und vierhändigem Ansturm, der Symphonien ächzen und Ouvertüren splintern macht. Das ungewöhnlichste Antlitz, das Gottes Griffel je gezeichnet, ausgeliefert den Weibern und der Popularität!

Kein Dramatiker, dessen Szenarium vergäße, überm Klavier die Beethoven-Maske zu fordern. Im Wappen von Konzertagenturen dräut die furchtbare Stirn, als Firmazeichen von Instrumentenhändlern, auf Musiktaschen in Leder gepreßt, ins Holz von Notenständern geschnitzt, auf Exlibris von Operettentextbüchern, als Schutzmarke für Kolophonium, Klavierleuchter, Hörrohre, Vogelpfeifen und automatische Pianinos.

Wie wär' es mit einem Beethoven-Maske-Ball zur Feier der hundertfünfzigsten Wiederkehr des Tages, an dem der Meister die Finsternis der Welt erblickt hat?

Ernst ist die Kunst, heiter das Leben.

Noch heiterer das nach dem Tode, die Unsterblichkeit

Anm.: siehe Fußnote 3

Die Abbildung dieses Textes ist dem Faksimile-Abdruck der Zeitschrift *Die Weltbühne* (vollständiger Nachdruck der Jahrgänge 1918–1933, hg. v. Axel Eggebrecht, Dietrich Pinkerneil, Athenäum, 1978 – siehe <https://books.google.at>) entnommen.